

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1865

141 (30.11.1865)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 141.

Donnerstag den 30. November

1865.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 fr., halbjährlich fl. 1. 12 fr. mit Trägerlohn; im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 fr., im übrigen Baden 52 fr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche, gespaltene Zeile oder deren Raum 2 fr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens halb 12 Uhr Vormittags. Passende Beiträge werden gerne honorirt.

Die Mittelstaaten.

II.

Das ist kein Bild Vertrauen erweckender Kraft. Und zu dem Zustand im Allgemeinen tritt die Thätigkeit am Bundestag im Besondern. Es ist richtig, dem Bundestag fehlt die Exekution gegen die beiden Großmächte überhaupt, und die Wirksamkeit der Beschlüsse, die nicht von Preußen oder Oesterreich beeinflusst und vertreten sind. Aber eine intensive Macht von politischem Einfluß würde die Einheit der Mittelstaaten unbedingt äußern, wenn sie nur jemals in bestimmter Kraft auftreten würde. Aber gerade bei dem Bundestag ist die Zerfahrenheit der Sonderstaaten vorherrschend. Nachdem die holsteinische Stimme suspendirt, hat der engere Rath 10 Virilstimmen und 6 Curialstimmen, im Ganzen 16. Einmütigkeit der Mittelstaaten würde jeden Antrag der Großmächte mit 14 gegen 2 Stimmen abwerfen. Statt dessen haben Oesterreich und Preußen über 3 Virilstimmen: Hannover, Kurhessen, Luxemburg fast unbedingt zu gebieten, und von den Curien die Mecklenburgische und Oldenburgische Stimme sicher. Diesen 7 Machtstimmen gegenüber sind nur 6 Rechtsstimmen: Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Großherzogthum Hessen, sächsische Herzogthümer; zu diesen die 3 noch übrigen Curien, Braunschweig mit Nassau, Neuß mit Lippe und die freien Städte geben den Ausschlag, und gerade diese gehören, je nach der Leitung, zu den unentschiedenen und schwankenden Stimmgebern. Bei den unverhohlenen Absichten der preussischen Politik ist es kaum glaublich, aber thatsächlich, daß gerade solche Staaten, die nach ihren Verhältnissen am meisten bedroht sind, wie Hannover, die Mecklenburge und Kurhessen, als die eifrigsten Parteigänger derselben erscheinen. Die Remesse wird nicht ausbleiben. — Es ist überhaupt ein falscher Gedanke, gegen die Machtbestrebungen Preußens durch eine strengere Abschließung des Partikularismus sich vertheidigen zu wollen. Die Kraft im deutschen Volke zu erhalten und anzuregen und eine einheitliche Aktion unter sich herzustellen, ist wohl die einzige Politik, welche die Selbsterhaltung möglich macht. Die Vielgestaltigkeit der Staaten ist an sich kein Hinderniß der Einheit. Aber der Einheitsgedanke, die Centripetalkraft muß jeden Bundesstaat beherrschen, wenn der föderative, der bundesgenossenschaftliche Zweck noch bestehen soll. Dieser Gedanke wurde gepredigt im Parlament, verlor in der Reichsverfassung, am meisten aber verlegt von Preußen. Und wie Oesterreich 1851, um seiner eigenen Kräftigung willen, die Reaktion im Bunde zur Geltung brachte, so kommt Preußen jetzt mit neuen Reaktions-Gedanken um seiner eigenen Machtvergrößerung willen. Lassen sich die Mittelstaaten auf's Neue für die Zwecke der Reaktion gewinnen, dann ist der Föderalismus beseitigt. Mögen die Mittelstaaten es beherzigen, daß dieser Gefahr nur zu begegnen ist, wenn sie einig sind unter sich, deutsch für die Nation und volksthümlich für das Volk.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 25. Nov. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 55 enthält unmittelbare allerhöchste Entschließungen Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs. 1) Die Einberufung der Landstände auf Donnerstag, 30. Nov. betreffend. 2) Die Ernennung von 8 Mitgliedern in die Erste Kammer

der Stände-Versammlung betreffend, und zwar: 1. Geh. Rath und Bundestags-Gesandter Dr. v. Mohl; 2. Oberst Friedrich Keller, Chef des Generalstabs; 3. Geh. Rath und Professor Dr. Bluntschli; 4. Geh. Kirchenrath und Professor Dr. Rothe; 5. Fiskalanwalt Dr. Theodor Bertheau in Mannheim; 6. Fabrikhaber August Dennig in Forzheim; 7. Kunsthändler Philipp Artaria in Mannheim; 8. Fabrikhaber Franz Josef Faller in Lenzkirch. 3) Die Ernennung des Präsidenten und des Vizepräsidenten für die Erste Kammer der Stände-Versammlung betreffend. Dadurch wird zum Präsidenten Se. Großh. Hoheit der Prinz Wilhelm und zum Vizepräsidenten Geh. Rath und Bundestags-Gesandter Dr. v. Mohl ernannt.

Karlsruhe, 27. Nov. (Karlsru. Ztg.) Der Präsident des Finanzministeriums, Staatsrath Vogelmann, ist nach Erledigung zahlreicher Geschäfte gestern von Bevey zurückgekehrt und hat, wie wir hören, die erfreuliche Nachricht mitgebracht, daß das Besinden Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs durchaus befriedigend sei.

Karlsruhe, 28. Nov. Se. Kön. Hoheit der Großherzog haben mit höchster Entschließung vom 24. d. M. gnädigt geruht, den vorstehenden Rath in dem Ministerium des Innern, Geh. Rath Dr. Fröhlich, auf sein unterthänigstes Ansuchen und unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, wegen leidender Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen; den Stadtdirektor Jonathan Winter in Freiburg zum Ministerialrath bei dem Ministerium des Innern zu ernennen und ihm gleichzeitig die Funktion eines Bevollmächtigten dieses Ministeriums als Landeskommissär für die Kreise Konstanz und Billingen, mit dem Wohnsitz in Konstanz, zu übertragen; den Amtsvorstand in Schwetzingen, Amtmann Moritz Frey, zum Ministerialrath in dem Ministerium des Innern zu ernennen.

Freiburg, 24. Nov. Wie der „Oberh. Kurier“ mittheilt, haben sich heute die Herren Oberbürgermeister Fauler, Gemeinderath Schwarz und Gemeinderath Wagner zu dem Herrn Erzbischof begeben, um ihn im Namen der Bürgerschaft noch einmal um die Bestellung eines andern Religionslehrers in der Lehranstalt Adelhausen zu bitten.

Konstanz, 26. Nov. Heute Nacht ist Josef Fickler, ehemaliger Redakteur der „Seeblätter“ und Agitator der Jahre 1846 bis 1849 in unserer Stadt, in welche er Ende vorigen Monats aus Amerika zurückgekehrt war, verschieden. Eine aus einer Knochenhaut-Entzündung entstandene Pyämie war die nächste Ursache seines Todes. Er hatte das 57. Lebensjahr um 8 Monate überschritten.

Deutschland.

Aus Schleswig-Holstein, 26. Nov. Die „Schlesw. Nachr.“ ermahnen die Bewohner der Stadt Schleswig zu einer loyaleren Haltung gegenüber dem preussischen Gouvernement. Im entgegen gesetzten Fall sei es nicht undenkbar, daß trotz des in der Stadt Schleswig vorhandenen Schlosses Gottorp der Gouvernementssitz nach der „besonneneren“ Stadt Flensburg verlegt werde.

Ikehoe, 28. Nov. Den „Ikeh. Nachr.“ zufolge verweigern die schleswig'schen Postbehörden die Transit-Beförderung der verbotenen holsteinischen Zeitungen nach Jütland und nehmen gar keine Pakete von den betreffenden Redaktionen an.

Berlin, 27. Nov. Der weltberühmte Reisende, Professor Dr. Heinrich Barth, ist am Samstag Mittag plötzlich gestorben.

Elberfeld, 16. Nov. Von der Appellkammer des königlichen Landgerichts wurde heute eine Frau wegen fahrlässiger Tödtung zur geringsten Strafe von zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Sachverhalt des Unglücks war folgender: Eine Frau hatte auf der Fahrt von Station Haan nach Bohwinkel ein Bündel mit jungen Gemüsepflanzen aus dem Fenster des Eisenbahnwaggons herausgeworfen an einer Stelle, wo dasselbe von einem ihrer Angehörigen in Empfang genommen werden sollte. Das Päckchen, durch die Wucht der raschen Fahrt gefleudert, traf aber einen der dort beschäftigten Eisenbahnarbeiter so unglücklich auf den Leib, daß derselbe eine Unterleibs-entzündung davontrug und in Folge derselben starb.

— Von dem Assisenhofe in Köln war am 23 Juli d. J. der Zimmermann Anton Thelmann wegen Mordes einer Frauensperson zum Tode verurtheilt worden. Das Urtheil wurde bestätigt und am 23. Nov. in dem Arresthause zu Köln vollzogen. Fortwährend hatte der Verurtheilte seine Schuld geleugnet. Noch am Tage vor seiner Hinrichtung betheuerte er seine Unschuld und lehnte anfänglich jeden geistlichen Beistand ab. Die Zusprache des Seelsorgers verfehlte jedoch schließlich ihre Wirkung nicht, der Verbrecher bekannte seine Schuld und starb ruhig und gefaßt. Er hatte gehofft, durch Leugnen der Hinrichtung zu entgehen.

— Westphalen besitzt jetzt den höchsten Schornstein in Deutschland. Derselbe ist von den Herren Funke und Schürenberg in Essen in diesem Jahre für den Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation erbaut und hat die enorme Höhe von 332 Fuß über dem Terrain, mit einem Fundament von 14½ Fuß Tiefe (in Lehmboden), also eine Gesamthöhe von 346½ Fuß, im Sockel 29 Fuß, hat unten eine lichte Oeffnung von 16 Fuß und oben 9 Fuß mit noch 15zölligen Mauerstärken.

— Heimerdingen. Vor ungefähr 4 Wochen wurde in hiesiger Flurgemarkung unsern der Aller eine erhängte Manns-person aufgefunden. Dieselbe dürfte sich jedenfalls 2 Monate früher schon erhängt haben, — oder erhängt worden sein. Was sagt nun Du, lieber Leser, dazu, wenn ich Dir sage, daß dieser Leichnam noch unbeerdigt — auf derselben Stelle der Speise der Würmer, Fliegen und anderem Ungeziefer preisgegeben ist? — Man wundert sich allgemein über ein solches Vorkommen. Wir hätten gedacht, wenn menschliche Rücksichten nicht Platz greifen sollte, daß doch wenigstens die Sanitäts-Polizei sich zu beeiliger Beerdigung veranlaßt gesehen hätte. — Wie reimt sich das mit dem Vorsichtsmayregeln bezüglich der Cholera zusammen?!

— Der Güter-Verkehr wächst riefig; alle deutschen Maschinen-Fabriken sind mit Anfertigung von Güterwägen so volllauf beschäftigt, daß sie neue Bestellungen nicht annehmen können; für kürzere Fristen können sie selbst zu bedeutend höheren Preisen nicht mehr liefern. Mehrere Bahnverwaltungen kommen dadurch in große Verlegenheit, daß fast alle Fabriken sich geweigert haben, neue Bestellungen früher, als für den Schluß des nächsten Jahres auszuführen.

— Einem Darmstädter Bürger verschwand Anfangs Sept. d. J. aus seinem Schreibsekretär ein Fünzig-Guldenschein. Da kein Fremder das Zimmer betreten hatte, so fiel der Verdacht auf das Dienstmädchen, den Schein entwendet zu haben. Da man aber keinen Beweis für ihre Schuld aufzubringen vermochte, so entließ man sie unter schweren Vorwürfen ihres Dienstes. Vor einigen Tagen spielte der fünfjährige Sohn des Bürgers in Gegenwart seiner Eltern mit seinem Bilderbuche, als plötzlich die vermählte und lange gesuchte Fünzig-Guldennote heraussiel. Das Kind hatte sie für ein schönes Bild angesehen, sie von dem Sekretär hinweggenommen und in sein Buch gelegt. Dadurch daß das Kind längere Zeit das Buch nicht gebraucht hatte, geschah die Entdeckung zu spät. Der Bürger hatte das Herz auf dem rechten Fleck und beeilte sich, das dem Dienstmädchen geschene Unrecht wieder gut zu machen. Er ging selbst auf das nahegelegene Dorf, wo sich das Mädchen bei seinen Eltern aufhielt, erzählte den Vorgang und bat, indem er der Unschuldigen den Fünzig-Guldenschein als Entschädigung für die erlittenen Abbil überreichte, um ihren Wiedereintritt in seinen Dienst, der auch jüngst erfolgte.

Bessungen (Darmstadt), 20. Okt. Hier hat sich ein lebhafter Streit entsponnen. Eine englische Dame verlangt von dem hiesigen pens. Oberinnehmer Kösteras die Herausgabe eines 14-jährigen jungen Engländers, welchen die Dame, Frau Jony, welche Vorsteherin eines Mädcheninstitutes ist, Herrn K. zur Erziehung anvertraute und dagegen dessen Tochter zu gleichem Zweck in ihr Institut aufgenommen hat. Herr K. weigert die Herausgabe des Knaben, da nach eingetroffenen Privatnachrichten seine Tochter angeblich in Gefahr sei. Die Dame hat den englischen Gesandten, Herr K., das Ministerium in Darmstadt zu Hilfe gerufen.

— Aus Rudolstadt. Ich eile, nähere Mittheilungen hinsichtlich des Prinzenraubs in Frankenhäusen zu machen. Nicht ein abgesetzter Advokat, sondern ein Doktor der Medizin, Weiß, ist es, dem der tolle Gedanke schon vor einem Jahre kam, den 5-jährigen Prinzen zu rauben, und später, Gott weiß! ob die Loskaufungs-Summe oder die Prämie für die Wiederfindung des Prinzen (nebenbei bemerkt, nicht weniger als 20,000 Thlr., wie er selbst beschlossen hatte) zu verdienen. Damals, kurz nach des Fürsten Jubeläum, gelang der Raub nicht. Den Doktor Weiß scheinen die eigenen Finanzen schwer gedrückt zu haben. Daher bewog er seinen Mitverschworenen, einen nicht besser berufenen Mann aus Paderfissel, sich auf den Weg nach Rudolstadt zu machen, um entweder hier oder in Schwarzburg sich des Prinzen zu bemächtigen. Allein entweder reichte das Reisegeld nicht oder es bot sich hier keine Gelegenheit; die Ausfagen sind darüber verschieden. So wurde denn die Ausführung des Plans auf den diesjährigen Aufenthalt der fürstlichen Familie in Frankenhäusen verschoben. Doktor Weiß berief sein Werkzeug nach Frankenhäusen, denn er selbst scheint nicht den Muth der That gehabt zu haben. Der zweite Verbrecher aber theilte sich, weil er allein zu schwach zur gewaltthätigen Entführung des Prinzen war, einem Dritten mit, welcher kurz vor dem zur Ausführung bestimmten Termine (der Prinz sollte nämlich in Frankenhäusen selbst von der Hand der Begleiterin gerissen, in einen Sack gesteckt und zunächst in einer Höhle bei Rottleben, dann zu Paderfissel untergebracht werden) die Sache der Polizei anzeigte. Diese verhaftete den ersten Schuldigen, während er mit dem Anzeiger über die Theilung der Geldsumme sich schriftlich abhand. Doktor Weiß wurde einige Stunden später eingezogen. Gegenwärtig befinden sich die Verbrecher im Gefängniß des Kreisgerichtes zu Sondershausen. Doktor Weiß läugnet zwar hartnäckig, ist aber durch in seinem Hause aufgefundene Briefe bereits wie man sagt, für vollkommen überführt zu betrachten.

Frankreich.

— Niemand in Frankreich ist mit den 10,000 Mann Soldaten, die Napoleon von den Fahnen entlassen hat, recht zufrieden. Dem arg bedrängten Finanzminister und dem Volke, das ohne Unterlaß seinen Beutel aufstun muß, sind 10,000 Mann viel zu wenig; der Armee, aber sind 10,000 Mann viel zu viel. Die Armee vom Kriegsminister an bis herunter zu den Unteroffizieren murt, glaubt sich zurückgesetzt u. s. w. So sind die großen stehenden Heere nicht nur eine Gefahr für die Völker, sondern auch für ihre eigene Herren; sie sind wie geladene Gewehre, die unvorsichtig gehandhabt, sich gegen Bestzer entladen. — Ein reicher Ausländer, der vor einiger Zeit in Paris eine Schauspielerin kennen lernte und heirathete, hat dieselbe erschossen, weil er sie auf einer Untreue ertappte.

England.

London, 27. Nov. „Times“ und „Morn. Post“ befähigen die Nachricht der Verlobung des Herzogs Christian von Augustenburg, Bruders des schleswig-holsteinischen Prätendenten, mit der Prinzessin Helene von England. — „Times“ und „Daily News“ behaupten, daß die Lische, welche man im Gefängniß zu Dublin an der Mauer aufgestellt fand, sich nur darum dort befanden, um den Mauth zu verbreiten, Stephens sei auf diesem Wege entsprungen, während er doch aller Wahrscheinlichkeit nach zum großen Gefängnißthor hinausgegangen sei. Der Gefängnißwärter ist verhaftet worden und seine mit Beschlag belegten Papiere beweisen, daß er ein Feind ist. Die Polizei macht große Anstrengungen, um Stephens wieder einzufangen.

Spanien.

In Spanien bereiten sich Dinge vor, deren Ausgang sich noch allen Berechnungen entzieht. Nachdem die Cholera nachgelassen hat, sind die politischen Leidenschaften auf allen Seiten losgebrochen. Ein Brief aus Madrid vom 11. Nov. in der „Allg. Z.“ bringt darüber eine Schilderung, die, wenn sie auch stark gefärbt sein mag, doch immerhin bedeutante Blicke in die Zustände thun läßt. Zwischen der spanischen „Fortschrittspartei“ und den Demokraten scheint ein Bruch erfolgt zu sein. Der „Allgemeinen“ wird darüber unter Andern geschrieben: Das Generalkomitee hatte die Stuth des Parteihaßes mächtig angeblasen; seit ihr aber am vorigen Sonntag die große Versammlung der Demokraten gefolgt ist, bietet das Land einen Anblick dar, als sollte der offene Kampf jeden Augenblick zum Ausbruch kommen. In dem großen Theater des Jirtus waren nach den einen 2000, nach den andern 8000 Menschen versammelt. Die Partei bewies Disziplin, Eifer, Entschlossenheit und große Siegeszuversicht. Ihr Hauptredner, Marquis v. Albaida, verkündete den Sieg der Revolution mit bestimmtester Ruhe. Da das Regiment aller übrigen Parteien Spanien an den Abgrund geführt habe, bleibe ihm gar nichts anderes übrig, als sich der Demokratie in die Arme zu werfen, die dann nur dafür sorgen müsse, daß die Revolution nicht auf halbem Wege stehen bleibe, sondern alle Uebel mit einem Schlag vernichte. Prof. Emilio Castelar ging näher in das demokratische Programm ein und erklärte, daß dasselbe allen Fragen die allein mögliche Lösung bringe; in der politischen Frage müsse man allgemeines Stimmrecht haben, in der religiösen Trennung des Staats von der Kirche, in der ökonomischen die Sparsamkeit, in der sozialen die Brüderlichkeit. Indem er diese einzelnen Punkte näher beleuchtete, ließ er sich über oder vielmehr gegen die bestehenden Zustände in Staat und Kirche aus. Seine absolute Feindseligkeit gegen die regierende Dynastie, gegen die Bischöfe, gegen den Adel und den Reichthum riefen ungeheuren Beifall hervor. Diese offene Kriegserklärung gegen alles Bestehende hat nun, seit die demokratischen Blätter den Wortlaut der Reden gebracht, eine sehr bedeutende Aufregung hervorgerufen. Die radikale Opposition hat sich mit fieberhafter Festigkeit gesteigert.

Italien.

Rom, 24. Nov. Die päpstlichen Truppen haben Hundert Briganten in Monte Cerrato umzingelt. Die Räuber bieten die Uebergabe an.

Rußland und Polen.

S. Petersburg, 22. Nov. Ein kaiserliches Manifest vom 13. Oktober ds. J. verkündet die Befreiung der Bauern des Gouvernements Kutais aus der Leibeigenschaft. Die „Nordd. Post“ veröffentlicht die hierauf bezüglichen Ergänzungen zu dem Reglement vom 13. Oktober 1864, welches über die Befreiung der Bauern des Gouvernements Tiflis erlassen worden war.

Amerika.

In New-York starb vor einigen Wochen ein allein stehender reicher Fabrikant, John Chase, der sein ganzes großes Vermögen von 5 Millionen Dollars seinen 400 Arbeitern testamentarisch vermachte.

Kommerzielle Winke für Landwirthe.

Schon häufig hatte ich die Gelegenheit, aufgefordert und manngesfordert, dem Kaufe eines nutzbaren Hausthieres anzuhelfen und fast jedes Mal nahm ich wahr, daß etwelche Viehhändler — manche Landwirthe selbst sind nicht ausgeschlossen — alle möglichen Versprechungen hinsichtlich des Fehlersfreiheits und der Güte des zu verkaufenden Thieres machten. Hiergegen läßt sich zwar wenig einwenden, denn der Verkäufer eines Thieres hat jedenfalls das Recht, dasselbe auf's Beste anzupreisen, um es so vortheilhaft als möglich an den Mann zu bringen.

Da aber der Verkäufer sein zu verkaufendes Thier für mißbertrefflich ausgibt und überdies für alle etwaigen Fehler desselben zu garantiren verspricht, hat der unerfahrene Käufer sich um so mehr in Acht zu nehmen, als die Garantie für alle

Fehler häufig nur dann Gültigkeit hat, wenn sie zu Papier gebracht und vom Verkäufer unterschrieben ist. In vielen andern Fällen dagegen bezieht sich jene großartige Garantie nur auf die geseglichen Hauptfehler, für welche der Verkäufer, wenn nichts Anderes bedungen worden, ohnehin gut sein muß.

Das Versprechen, für alle Mängel und Krankheiten eines feilen Thieres eine gewisse Zeit lang haßbar sein zu wollen, zieht einen Käufer, der die Handelsrisse nicht kennt, nicht nur sehr an, sondern es ist auch ein Mittel, wodurch der Preis eines Thieres außerordentlich gesteigert wird. Hat denn aber ein auf diese Weise verkauftes Thier einen Fehler, der dasselbe fast unbrauchbar macht, oder doch dessen Werth bedeutend vermindert, aber doch nicht zu den rethorischen Fehlern gehört, so sagt der Verkäufer, wenn der Käufer Gebrauch von der ihm geleisteten mündlichen Garantie machen will: „ich meinte nur die geseglichen Fehler und meine Haßbarkeit erstreckt sich nur auf diese.“

Kein Richter wird diesen Verkäufer unter solchen Umständen zur weitem Garantie veranlassen können, d. h. wenn nicht gerade gültige Zeugen, die sehr oft fehlen, beim Kaufe des Thieres anwesend waren, und der leichtgläubige Käufer hat eben den ihm aus diesem Kaufe erwachsenen Schaden allein zu tragen; deshalb liegt es gewiß im Interesse eines jeden unerfahrenen Vieh- oder Pferdkaufers, daß er bei jedem Kaufe das, was er bedungen und was ihm der Verkäufer versprochen, niederschreiben und von demselben unterzeichnen läßt. Hierdurch wird er sich vor Schaden bewahren und Streitigkeiten vorbeugen; denn nicht selten stehen Gewährschafts-Prozesse, welche trotz jeder mündlichen Garantie von Seiten des Verkäufers des streitigen Thieres, zum Nachtheile des Käufers ausfallen, wenn der Mangel des Thieres nicht zu den geseglichen gehört und zwar aus dem Grunde, wie er oben angeführt ist.

Will ein Landwirth für ein zu verkaufendes Thier keine Gewährschaft leisten, so hat er dies mit dem Käufer ebenfalls schriftlich zu machen, so oft muß er, wenn keine Zeugen beim Kaufe desselben zugegen waren, auf Verlangen des Käufers seines Thieres für die geseglichen Hauptfehler gut sein, ungeachtet der mündlichen Bedingungen, für nichts gut zu sein.

Hier soll auch noch ein Beispiel von außerordentlicher Schwindel, wie sie hier und da auf Viehmärkten vorkommt, seinen Platz finden.

Ein untreuer Viehhändler bestellt sich einen Mann, der ihm an Aufrichtigkeit in nichts nachsteht und dessen Aufgabe es ist, sich als Liebhaber zu dem zu verkaufenden Thiere auszugeben. Kommt nun ein Bäuerlein dahergelaufen, auf dessen Antlitze sich seine Leichtgläubigkeit zur Genüge abspiegelt, so wird dasselbe von dem Hefser freundlich ersucht, ihm zum Kaufe des Thieres, welches aber der Händler arg überpreise, dadurch behilflich zu sein, daß das Bäuerlein auf das Thier eine gewisse — schon zu hohe — Summe biete, der Verkäufer werde dann später, wenn er sehe, daß er den erwünschten Preis nicht geboten bekomme, ihm, dem Hefser, sein Thier um eine etwas höhere Summe, als geboten worden, zuschlagen.

Kaum hat aber das Bäuerlein die ihm vorgesagte Summe auf das Thier geboten, so ist der Kauf schon richtig. Der Landmann sieht sich erkant nach dem feinen Vogel, der ihn zum Bieten bewog, um; allein nirgends ist er zu sehen, und so muß denn der Bauer, ob er will oder nicht, das gekaufte, aber nicht wohlfeile Thier behalten, weil in diesem Falle Zeugen genug da sind, die das Bieten des Landmanns gehört haben. Bringt der getäuschte Käufer fraglichen Matler später doch zu Gesicht und stellt ihn über das Geschehene zu Rede, so kann er sich natürlich an Nichts erinnern, denn das Gedächtniß eines solchen Menschen ist in diesen Angelegenheiten unbegreiflich kurz und der Lohn für seine Bemühungen wird demselben vom Verkäufer zur gelegenen Zeit reichlich behändig.

Was ist nun daraus zu folgern? Man soll nur auf Das bieten, was man ernstlich kaufen will.

Das hier niedergeschriebene ist das Ergebnis langjähriger Beobachtung bewegter Gegenstände und kann selbstverständlich nur diejenigen Viehhändler und Landwirthe betreffen, die es angeht.

Sammlung

Die abgebrannten Königsbacher.

Das furchtbare Brandunglück, welches die Gemeinde Königsbach in der Nacht vom 22. auf den 23. d. M. betroffen hat und die in öffentlichen Blättern wiederholten dringenden Hilferufe der Königsbacher Unterstützungs-Kommission bestimmen uns, die hiesigen Einwohner zu ersuchen, schnell und mit vollen Händen das Ihrige zur Linderung der großen Noth beizutragen. Eine Kollekte von Haus zu Haus ist zur Zeit nicht angeordnet, weshalb wir bereit sind, im hiesigen Rathhause Beiträge an Geld und Fahrnissen jeder Art in Empfang zu nehmen und worüber in diesem Blatte Rechenschaft abgelegt werden soll.

Durlach, am 27. Nov. 1865.

Der Gemeinderath.

Wahrer.

Siegrist.

Haus-Versteigerung.

[Durlach.] Fuhrmann Ad am Kunzmann's Wittve dahier läßt

Montag den 4. Dezember,

Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:

Gebäude.

Ein einstöckiges Wohnhaus sammt Scheuer und Stallung mit Hausplatz in der Blumen-Vorstadt hier, neben Blumenwirth Märklin und Stadtgraben. Gebot 2000 fl.

Durlach, 27. Nov. 1865.

Bürgermeisteramt.

Wahrer.

21. Siegrist.

Liegenschafts-Versteigerung.

[Weingarten.] In Folge richterlicher Verfügung werden dem Franz Hill in Weingarten am

Montag den 4. Dezember,

Nachmittags 2 Uhr, im Rathhause daselbst die nachverzeichneten Liegenschaften öffentlich versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Weingarter Gemarkung.

- 1) Ein einstöckiges Wohnhaus sammt Scheuer und Stall unter einem Dache in der Paulusgasse, neben Georg Ug und Christian Link; Anschlag 900 fl.
- 2) 62½ Ruthen Wiesen hinten am Haus, im Großenacker, neben denselben von Nr. 1; Anschlag 150 fl.
- 3) 1 Viertel 10 Ruthen Acker im Husarenbuckel oder Quellberg, neben dem Rain und Franz Streit; Anschlag 60 fl.
- 4) 1 Viertel 4½ Ruthen Acker auf dem Bild, neben Joh. Kaufmann und dem Rain; Anschlag 40 fl.

5) 81 Ruthen 12 Fuß Acker im Weier, neben Engelhard Werner und Karl Martin; Anschlag 125 fl.

6) 28 Ruthen 18 Fuß Acker im Grohmen, neben Peter Herb; Anschlag 40 fl.

Diese Ankündigung gilt dem unbekannt wo abwesenden Schuldner zugleich als Nachricht.

Durlach, 23. Oktober 1865.

Der Vollstreckungsbeamte:

Seufert, Notar.

Kartoffel, rothe, 40 Sester, hat zu verkaufen Lüncher Groß, Kapfenstraße 10.

Zimmer, ein, mit oder ohne Möbel, hat sogleich oder auf Verlangen später zu vermieten Wittve Scherle, Adlersstraße 1.

Dienst Antrag. Ein braves Mädchen, das allen häuslichen Arbeiten vorstehen und etwas kochen kann, wird auf nächstes Ziel in eine ordentliche Stelle gesucht. Näheres im Kontor dieses Blattes.

Zu cediren. Mehrere tausend Gulden in gerichtlichen Pfandurkunden und im Amtsbezirk Durlach stehend, werden zu cediren gesucht, pünktliche Zinszahlung wird nachgewiesen. Das Nähere Nr. 67 der Hauptstraße in Durlach.

Landhonig, reinen, hat fortkaufen ig. Joh. Kleiber, Zehntstraße 5.

Geldanerbieten.

200 Gulden Pflugschaftsgelder sind gegen vorschristsmäßige Pfandverträge auszuliehen bei G. S. Steinmetz.



Wohnungs-Veränderung.



[Durlach.] Meine Wohnung ist von heute an in der Schwanenstraße Nr. 2, es werden durch mich alle Sorten Uhren reparirt, sowie ich auch ein Lager von neuen Taschen- und Wanduhren unterhalte. Es wird jedem Käufer auf Ein Jahr garantirt.

J. F. Mayer, Uhrmacher.

Getränke-Schläuche

von Kautschuk (vulkan. Gummi) mit und ohne Spiral, mit hanfseinen Ueberzug und verschiedener Weite liefert mit Zusicherung bester Qualität billig in

Eßlingen am Neckar G. J. Schieber. Muster stehen gratis zu Diensten.

Rühnung,

eine Parthie, ist zu verkaufen Pfingstvorstadt No. 23.

Empfangsbekcheinigung.

Für die Abgebrannten in Königsbach sind bei Unterzeichneter eingegangen: Mit dem Motto „Lasset es alles geschehen zur Besserung“ 5 fl., Fr. R. 1 fl.; ferner von Fr. v. B. ein großer Pack Kleidungsstücke und Weiszeug, Dtm. B. ein dto. mit Kinderkleidchen, Fr. Sgr. Kleidungsstücke, S. ein Pack Kleider, Kupferschm. M. ein Pack Kleider, Jung Wth. dergleichen, R. und V. dto.

Elise Böhringer, Vorsteherin des Frauenvereins.

Geburtsbuch-Auszüge

der evangelischen Pfarrei Durlach.

10. Aug.: Karl Friedrich, Vat. Friedrich Buch, Buchbinder.
11. „ Elisabethe Friederike, Vat. Erhard Klener, Fabrikarbeiter.
14. „ Wilhelm Friedrich, Vat. Christof Höller, Fabrikarbeiter.
18. „ Salome Katharine, Vat. Philipp Nittershofer, Fuhrmann.
18. „ Karoline Magdalene, Vat. Jakob Meier, Weingärtner.
18. „ Wilhelmine Sophie, Vat. Heinrich Liebe, Kammmacher.
20. „ Christine Karoline, Vat. Friedrich Jakob Weiler, Landwirth.
20. „ Gustav Adolf, Vat. Heinrich Jung, Schuhmacher.
20. „ Friedrich, Vat. Friedrich Löwer, Blechner.
23. „ Heinrich Friedrich, Vat. Karl Friedr. Steinbrunn, Steinhauer.
24. „ Friederike Louise, Vat. Jakob Itte, Weingärtner.
26. „ Friedrich August, Vat. Friedrich Gütling, Fabrikarbeiter.
28. „ August Philipp Jakob, Vat. Heinrich Kleiber, Landwirth.
30. „ Heinrich Friedrich, Vat. Heinrich Hartmann, Küfer.
31. „ Ein todtgebornes Töchterlein des Heinrich Weisinger, Bäcker.

Goldkurs am 27. Nov. 1865.

Pistolen	9. 44½-45½
dto. preuß.	9. 56-57.
Holl. 10 fl. Stücke	9. 50½-51½
Dufaten	5. 35½-36½
20 Frankensstücke	9. 28-29.
Engl. Sovereigns	11. 52-54.

Sterbfalls-Anzeige.

Durlach. 28. Nov.: Effette, Vat. Ferdinand Buch, Lüncher, 1½ Jahr alt.